



Willkommen zum Gauder Akustik Newsletter!

Liebe/r ,

früher war ich immer voller froher Erwartungen, was das neue Jahr so bringen würde. Werden wir Fußballweltmeister, bringen die Beatles eine neue LP raus, kann ich mir endlich eine große Bandmaschine leisten, werden die Tennisbälle endlich größer, damit man sie besser treffen kann, gibt es endlich den ersten funktionsfähigen Fusionsreaktor, damit der Strom billiger wird und wann gibt es endlich den Nürnberger Trichter, der das Lernen vereinfacht. Sie sehen, alles ganz vernünftige Gedanken, im Gegensatz zum aktuellen Grönland-Schauspiel, von dem man nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll.

Da hat doch das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker wieder mal gut getan. Zugegeben, ich kannte den Dirigenten nicht, einen Herrn Yannick Nézet-Séguin aus Kanada und wünschte mir wieder mal, dass endlich Teodor Currentzis eine Einladung bekäme (schon lange fällig), aber dann genoss ich es doch, wie der frankokanadische Maestro mal so ganz anders dirigierte, das Tempo mal verschleppte, die Pausen ein klein bisschen verlängerte und mit großartigen Crescendi das Orchester extrem forderte. Es war anders als gewohnt,

auch dass der Maestro den Radetzky-Marsch aus dem Publikum heraus dirigierte hatte etwas Spannendes an sich. Gut, es war manchmal etwas langatmig, aber immer frisch und unterhaltend. So kann man mal ein Jahr beginnen.

In diesem Newsletter möchte auf regen Wunsch in der Umfrage hin etwas über die Möglichkeiten zum Updaten und Upgraden unserer Lautsprecherboxen ausführen. Letztlich geht es im HiFi immer weiter, perfekt wird es nie sein, aber wir versuchen doch mit neuen Ideen und Bauteilen näher ans Original zu kommen. Also legen wir los.

Renningen, im Februar 2026.



Dr. Roland Gauder

1. Upgrade/Update

Ein Upgrade ist die Möglichkeit eine existierende Lautsprecherbox durch den Einsatz eines höherwertigen Hochtöners klanglich zu verbessern.

Ein Update ist die Möglichkeit, eine Box, die schon ein paar Jahre auf dem Buckel hat, auf den neuesten technischen Stand zu bringen. Je nach technischem Fortschritt werden dann nur die Frequenzweichen oder gleich Lautsprecherchassis und Weiche getauscht. Die Gehäuse bleiben dabei unverändert.

Im Folgenden stelle ich Ihnen alle Möglichkeiten zusammen. Wenn Sie sich gerne für ein Update/Upgrade entscheiden möchten, schreiben Sie mir einfach an: newsletter@acga.de oder sprechen Sie Ihren Händler darauf an. Er wird Ihnen gerne behilflich sein.

Alle Preise sind Stückpreise ohne Transport. Wir organisieren gerne den Hin-und Rücktransport.

2. Update

Arcona:

alle Arconas Mk I haben den AMT (Air-Motion-Transformer) als Hochtöner (s. Bild). Sie können auf Mk II SD updaten: neue Weiche, neuer Soft-Dome-Hochtöner.

Kosten: 1.099,- € pro Stück, alle Modelle

Berlina:

Die Werte in Klammern beziehen sich auf den Optionshochtöner. Wenn Sie also eine Berlina mit Diamanthochtöner wollen.

RC 3: neue Chassis, neue Weiche: 1.499,- € (3.999,- €)

RC 7: neue Chassis, neue Weiche: 4.999,- € (7.499,- €)

RC 8: Update auf Black Edition: 7.499,- € (9.999,- €)

RC 9: Update auf Black Edition: 11.999,- €

RC 11: Update auf Mk III: 17.999,- €

Ceramic-Serie: Vescova/Cassiano

Mk II auf Black Edition: 2.999,- €

Mk II auf Grand Evolution: 3.999,- €

DARC-Serie:

Mk I auf Mk II: zum Teil neue Chassis, immer neue Weiche

DARC 40/DARC 60/DARC 80: 4.999,-€

DARC 100: 7.999,- €

DARC 200: 9.999,- €

DARC 140/240: 11.999,- €

DARC 250/DARC 500: 15.999,- €

3. Upgrade

Arcona Mk II:

von Keramik-Hochtöner auf Soft-Dome-Hochtöner

Alle Modelle: 799,- €

Berlina:

RC 3/RC 7/RC 8 von Keramik- auf Diamant-Hochtöner: 3.000,- €

Ceramic:

Vescova/Cassiano von Keramik- auf Diamant-Hochtöner: 3.000,- €

Capello:

von Aluminium-Hochtöner auf Beryllium-Hochtöner: 2.500,- €

DARC:

Mk I: von Keramik- auf Diamant-Hochtöner: 4.000,- €

Mk II: von Beryllium- auf den neuen Diamant-Hochtöner: 5.000,- €

4. Clearwater-Kabel

Bei der Umfrage wurde auch häufig nach Unterschieden bei Lautsprecher- und Cinchkabeln gefragt. Ich bereite hierfür eine kleine Einführung in die Theorie des Kabels für den nächsten Newsletter vor gepaart mit einem Hörtest. Wir beginnen zunächst mit den Cinchkabeln.

Alles darüber können Sie dann im nächsten Newsletter lesen. Ein paar Versuche haben wir schon gemacht. Nur eines vorab: es gibt klangliche Unterschiede zwischen Cinchkabeln, die sind gar nicht mal so klein. Voraussetzung, um die zu hören, sind wie immer: eine gute Quelle, ein hervorragender Verstärker, eine hochauflösende Box und

ein geeigneter Hörraum. Klar! Und alles was wir bisher getestet haben erlaubt folgenden Schluss: die Kabeltheorie kann vorhersagen, ob ein Kabel etwas taugt, und der verwendete Stecker (Kontakte!) ist ebenfalls klangentscheidend.

Erstes Fazit: ich traue mich es kaum zu schreiben, also testen Sie es bitte selber nach, wenn Sie dafür empfänglich sind: Unser Clearwater Cinchkabel „Connect“ lässt alle anderen total blass aussehen! Also, wenn Sie mir kein Wort glauben oder total skeptisch sind, leihen Sie sich bei einem Gauder Akustik Händler eines aus und testen Sie es vor dem nächsten Newsletter, damit Sie schon etwas Vorkenntnisse haben.



5. Musiktipp

Die schönsten Geschichten, die man sich so nicht ausdenken kann, schreibt immer noch das Leben. Besonders im Bereich der Popmusikbands. Da menscht es dermaßen, dass Künstler aus einer Band aussteigen, die gerade auf dem Gipfel ihres Erfolges angekommen ist. Als Außenstehender fragt man sich: Wieso ist der gerade jetzt ausgestiegen, jetzt wo der Erfolg endlich da ist. Jetzt wo endlich auch mal Geld fließt und Ruhm sich einstellt. Die Liste an Fällen hierzu, das wissen Sie alle auch, ist fast endlos! Und der Grund ist

immer derselbe: menschliche Befindlichkeiten. Was eine schöne Umschreibung dafür ist, dass sich zwei Musiker wieder mal an die Gurgel gegangen sind. Das war vor allem bei Supergruppen so, in denen sich bereits prominente Musiker zusammentaten, um grenzenlos gut Musik zu machen. Nur um sich nach kurzer Zeit wieder zu trennen. Ich erinnere hier nur an die erste Supergruppe der 60er Jahre „Cream“, die von den damals mutmaßlich besten Musikern ihres Genres Eric Clapton (Gitarre), Jack Bruce (Bass) und Ginger Baker (Drums) gegründet wurde, um nach einem furiosen Start (Disraeli Gears, Live Cream) wieder durch besagte menschliche Befindlichkeiten zwischen Bruce und Baker in einem Rosenkrieg zu enden, der zur schnellen Scheidung führte...

Geht es auch anders? Können sich Superstars auch zusammentun ohne so zu enden? Ja, einmal hat es funktioniert und es geschah das absolut Unfassbare. Aber von vorne. Halten Sie sich gut fest, es geht rund und wird kompliziert. Auch hier erzähle ich wieder alles aus meiner Erinnerung, so dass das Eine oder Andere vielleicht nicht ganz korrekt sein mag. Aber jeder erzählt diese Geschichte ein wenig anders. Übrigens auch die Protagonisten. Im Jahr 1987 hatte der völlig unbekannte Gitarrist George Harrison von der völlig unbekannten Band „The Beatles“ oder so ähnlich mit dem völlig unbekannten Mastermind Jeff Lynne von dem ebenfalls völlig unbekannten „Electric Light Orchestra“ das Album „Cloud Nine“ (Wolke sieben) produziert und erreichte damit Topplatzierungen weltweit, die ausgekoppelte Single „Got my mind set on you“ belegte sogar Ende 1987 die Topposition der amerikanischen Billboard-Charts! Daraufhin schickte die Plattenfirma Harrison und Lynne zu Promotionszwecken nach USA. Nachdem daraufhin die Plattenverkäufe abermals stiegen, rief die Plattenfirma Harrison an und verlangte möglichst umgehend eine weitere Hitsingle von ihm oder vielleicht eine gute B-Seite für die nächste Single. Harrison und Lynne waren gerade in LA-county unterwegs und trafen sich dort mit dem ebenfalls völlig unbekannten Rockmusiker Tom Petty und fragten, ob er nicht jemanden kennt, der ein kleines Studio hier habe. Bob Dylan, ein unbekannter Elektro-Folk-Musiker sei wohl der einzige hier, sagte Tom Petty, aber der gehe eben nie ans Telefon und lässt niemanden rein. Und so war es dann wohl auch. Bob Dylan hatte

wohl keine Lust auf die drei unbekannten Musiker. Wenn einer einen Einfluss auf ihn hat, dann wohl nur Roy Orbison, auf den hört er, bemerkte Tom Petty noch so nebenbei. Da Jeff Lynne zusammen mit George Harrison gerade zwei Songs für Orbisons nächstes Studioalbum „Mystery Girl“ geschrieben hatte („You got it“ und „California Blue“), war man eh schon mit Orbison in Kontakt und rief ihn an. Roy Orbison war hell erfreut zu helfen und so fuhr man zu viert zu Bob Dylans Anwesen. Dylan öffnete dann zwar die Tür und ließ die vier rein, blieb aber mürrisch und skeptisch. In seinem Heimstudio schnappten die Vier sich dann ihre Gitarren, drapierten sich zu viert um ein Mikrofon in der Mitte und legten los. In Dylans Garage hatte Harrison einen Karton mit der Aufschrift „Handle with Care“ gesehen und so beschloss man den ersten Song „Handle with care“ zu taufen. Eine weise Entscheidung allerdings fehlte noch der Text. Als Bob Dylan sah, wie die Vier dann rumstammelten, konnte er nicht mehr zusehen. Er schnappte sich seine Gitarre und schüttelte einen Songtext kurzerhand aus dem Ärmel. Es war einer dieser Momente, in denen wohl Magisches geschieht. Plötzlich waren alle fünf eine Einheit und jeder steuerte etwas bei. Harrison sagte in einem Interview später, das ihm so etwas das letzte Mal bei den Beatles-Aufnahmen zu „Abbey Road“ im Jahr 1969 passiert sei.



Als man dann abends bei Pizza und Bier zusammensaß, war die Spannung wohl fast greifbar. Man verabredete sich auf den nächsten Tag in einem anderen Studio (ich erinnere mich nicht mehr genau bei wem, ich glaub es war wohl das von Dave Stewart) und schwor sich ein darauf, jeden Tag einen Song zu schreiben und ihn abends dann aufzunehmen und nicht länger zu ruhen, bis genug Material da war, um ein ganzes Album herauszubringen. Und tatsächlich das Unwahrscheinliche geschah: alle fünf waren immer pünktlich und eifrig bei der Sache, selbst der alte „Stinkstiefel“ Bob Dylan lief zur Höchstform auf. Es war von Anfang an George Harrisons Band, aber Jeff Lynne sprudelte nur so vor Tatendrang und guter Laune und riss alle mit. Bei ELO hatte er immer alles alleine schreiben und komponieren müssen, hier hatte er geniale Partner, Tom Petty, dem ein Jahr vorher sein Haus mit allem darin abgebrannt war, sprudelte nur so vor Witz und wiedergefundener Energie und mit Bob Dylan und Roy Orbison hatten wir den besten Songschreiber und den besten Sänger in der Band, was konnte da schon schief gehen, sagte er mal in einem Interview. Nach 6 Wochen hatte man das Album im Kasten und plante auch damit Ende des Jahres 1988 auf Tour zu gehen. Und so nannte man sich die „Traveling Wilburys“ und jeder bekam einen Wilbury-Namen, der auch auf der Platte vermerkt ist. Hier hatten sich fünf außergewöhnliche Musiker getroffen, die dann zu einer echten Einheit verschmolzen und jeder alles gab und sein Bestes zum Erfolg beitrug. Als ich „Handle with care“ damals im Spätherbst 1988 zum ersten Mal im Radio hörte, war ich völlig erstaunt über die Stimmen, die ich zu erkennen glaubte. „Das ist doch George Harrison und das muss doch Tom Petty sein...“ etc. Ich vergaß das Ganze aber wieder bis ich dann zwei Wochen später den Radiomoderator hörte, der etwas über die Traveling Wilburys erzählte. Als ich dann die CD in der Hand hielt, konnte ich es alles kaum glauben.

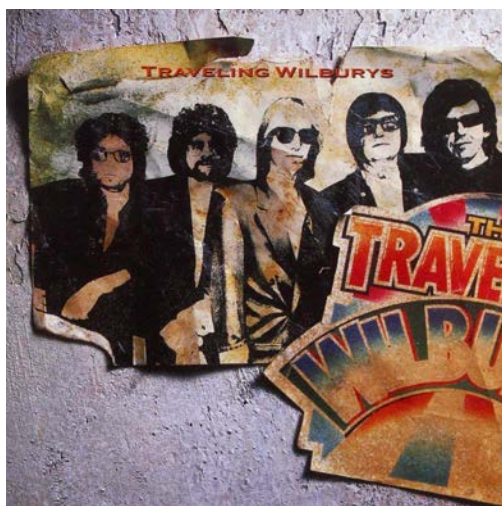
Das Album „Traveling Wilburys“ schoss dann im Dezember auf Platz 1 der Billboard Charts, der Erfolg kam schneller und intensiver als gedacht. Doch genau an dem Tag, als das Album die Nummer 1 erreichte, verstarb Roy Orbison. Was für ein Schicksalsschlag! Nach so vielen Jahren des Misserfolgs und der Nichtbeachtung war er auf seine alten Tage ins Rampenlicht zurückgekehrt und dann konnte er

diesen Ruhm nicht mehr genießen. Was für eine Tragik! Es traf die anderen Vier völlig unvorbereitet und ließ alle Zukunftspläne für eine große Tour zusammenbrechen. Man machte noch ein Video in einem alten fahrenden Eisenbahnwagon, in dem ein Schaukelstuhl mit der Gitarre und einem gerahmten Bild von Roy Orbison darauf zu sehen, Jim Keltner spielte Schlagzeug als neuer fünfter Wilbury, aber die Tour und alles weitere fand nie statt.

Zwei Jahre später traf man sich nochmals und produzierte das Album „Traveling Wilburys Vol. 3“, aber die Luft war raus. Mit Roy Orbison war auch die Seele der Band gegangen und die Magie stellte sich nie wieder ein.

Wenn Sie das Album jetzt einmal anhören, versuchen Sie es doch genauso wie ich, wer an welcher Stelle im jeweiligen Lied singt. Das ist unglaublich spannend, das herauszuhören.

Was bleibt? Zwei Alben von fünf absoluten Könnern, die bewiesen haben, dass eine fruchtbare Zusammenarbeit von Stars doch möglich ist, wenn alle persönlichen Egoismen zum Wohle des Gesamtergebnisses zurückgestellt werden und jeder sein Bestes zum Gelingen des Projekts beiträgt. Eine Lektion, die wir so auch fürs tägliche Leben übernehmen können. Gerade in Zeiten wie diesen!



Irgendwie beneide ich ja immer die Musiker. Als Physiker wird man ja wohl nur durch eine einzelne Formel unsterblich ($E=mc^2$), aber sicherlich nicht durch seine entwickelten Lautsprecher (obwohl, kommt vielleicht noch). Jedenfalls, wenn meine Lautsprecher schon lange ihren Endlagerplatz gefunden haben werden, wird es noch Leute geben, die Musik von George Harrison, Jeff Lynne, Tom Petty, Roy Orbison und Bob Dylan hören. Musik ist unvergänglich und hat kein Ablaufdatum. Wir Menschen schon. Aber damit müssen wir halt alle leben.

Herzlichst

Ihr

Dr. Roland Gauder



Gauder Akustik
Steinbeisstraße 24 - 26, Renningen
Germany

Sie erhalten diese E-Mail, weil Sie sich auf unserer Website dafür angemeldet haben oder Kunde von Gauder Akustik sind.

[Abmelden](#)